Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 34

Artikel: Das Märchen von der religionslosen Sittlichkeit : ein Beitrag zu seiner

Lebensgeschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534872

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Märchen von der religionslosen Sittlichkeit.

Ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. Bon Spektator.

Kürzlich — es war am Vorabend der Abstimmung über den Religionsunterricht an den Basler Schulen — schried eine Basler Zeitung: "In heißen Kämpsen hat sich die europäische Menschheit zu dem Gesdanken durchgerungen, daß es eine menschsliche, natürliche Sittlichkeit gibt, zu der alle religiösen, dogmatischen Anschauungen sich nur wie gleichgültige Zutaten erweisen."

Also die europäische Menschheit, nicht etwa die asiatische oder die afrikanische, sondern ausgesprochen die europäische Menschheit, der höchst zivilisierte Teil der Menschheit, die Menschheit, die durch das Christentum hindurch gegangen, habe sich zum Gedanken der religionslosen Moral durchgerungen? Dabe Gott für die Sittlichsteit und damit überhaupt als abgesetzt erklärt?

Die Behauptung der Basler Zeitung ist eine Verleumdung der europäischen Menschheit, gegen die nicht genug — vor aller Welt — protestiert werden kann. Es geht um die Ehre bes zivilisierten, bes durch das Christentum hindurch gegangenen Europa, die wir vor den Nicht-Europäern, vor allem vor den nichtchristlichen Nicht= Europäern, vor den Seiden und Moham= medanern, vor den tausend Millionen Seiden und Mohammedanern zu retten haben. Rund 800 Millionen Beiden und 200 Millionen Mohammedaner werden uns Europäern den Titel "Rulturträger", auf den wir so stolz waren, in Zukunft versagen; sie werden in Bukunft uns den Vorrang, den sie uns unserer überlegenen Rultur wegen eingeräumt hatten, absprechen, weil uns das erste, das wesentliche Merkmal menschlicher Rultur, der religios = sittliche Gedanke abgeht. Die europäische Menschheit kommt in Butunft nach ihnen, kommt nach dem letten Stamme aus dem Innern Afrikas. Taufend Millionen Beiden und Moham= medaner bringen die Sitilichkeit mit Gott in Berbindung, mit Gott als deren Quelle und als deren einzig sicherer Stüte. Tausend Millionen Beiden und Mohammedaner betrachten den Gottesgedanken und das aus dem Gottesgedanken hervorgegangene und mit ihm untrennbar verbundene sittliche Bewußtsein als ben Unfang der menschlichen Rultur, als das, wodurch fich der Menich

wesentlich vom Tiere unterscheide, und das Fehlen des Gottesgedankens und des relisgiös ssittlichen Bewußtseins als Unnatur—ein sebendiges und unverwüstliches Zeugnissür die Wahrheit des Bibelverses: Initium sapientiæ timor domini, d. h. Anfang, Grundlage aller Weisheit und aller menschslichen Kultur ist die Gottesfurcht, ist das religiös ssittliche Bewußtsein der Menschsheit, Anfang der Vertierung des Menschen ist die Lossösung von Gott.

So müßte der Sat lauten, wenn sein Inhalt mahr märe: Von furchtbarem Wahn= sinne befangen, der nur der Vorbote baldiger Auflösung sein kann, hat sich die europäische Menschheit das Märchen aufbinden lassen, man könne ohne Religion ein ebenso guter Mensch und ein ebenso gutes Glied der menschlichen Gesellschaft sein, wie mit Reli= gion. So mußte das Beugnis in ber Beitung lauten, und es mußte bom Irrenarzte unterschrieben sein. Aber, Gott sei es gedankt, der Sat ift nicht mahr. Der Sat ift eine Verleumdung der europäischen Menschheit, wie noch nie eine frecher und gewiffenlofer in die Welt geworfen murde. Richt nur Ehrabschneidung, sondern Berleumdung, faustdicke Lüge.

Die europäische Menschheit! Nein, die europäische Menscheit ist besser, steht denn doch kulturell höher, als die Basler Zeitungsie einschätt. 90 bis 95% von gläubigen Europäern protestieren gegen diese Bersleumdung. 90 bis 95% der europäischen

Menschheit glauben fest daran, daß die reli= gionslose Sittlichkeit ein humbug ift. Bielleicht 5%, im schlimmsten Falle 10% wahrscheinlich habe ich ihre Zahl zu hoch eingeschätt - 5 bis 10 Prozent der europäischen Menschheit vielleicht glauben an eine religionsloje Sittlichkeit. - Und boch: — und in dem Sinne hatte die Bakler Beitung nicht gelogen - die große Mehrgahl der europäischen Zeitungen schreiben wirklich fo, als ob die Mehrheit der europäischen Menschheit Gott für die Sittlichkeit und damit überhaupt für das ganze Menschenleben verabschiedet hätte. Und die andern 95 Prozent lesen diese Zeitungen, zahlen sie und - schweigen bazu. Und die

das große Wort führen in der Wissenschaft

und in der Runft in Europa, reden und

wirken im Sinne jener 5 Prozent Ungläubiger, reden und schreiben, als ob die europäische Menschheit leben könnte ohne Gott und Gottesfurcht. Und die andern 95 Prozent? Die andern 95 Prozent schweigen dazu und bewundern in stiller Ehrfurcht diese überlegene Wissenschaft und diese überlegene Kunst. Und die großen Politiker Europas reden in den Parlamenten, auf ihren politischen Agitationsreisen, in den Baragraphen ihrer Gesete, im Bölkerbunds= vertrage, als ob wirklich 95 Prozent der europäischen Menschheit sich zum Evangelium der Basler Zeitung bekennten. Saben wir es denn nicht als eine außergewöhn= liche, eine ganz ungewohnte und hervorragend mutige Tat gefeiert, als von allen Großen auf der Völkerbundsversammlung in Genf wenigstens einer, wenigstens un= ser Motta, es wagte, in seinem Appell an den Gottesgedanken dem Gefühl der 95 Prozent der europäischen Menschheit Ausdruck zu verleihen?

Wirklich eine Verleumdung? Gin Mär-

chen bloß?

Aber haben wir denn nicht in Frankreich, also sogar im ehemals katholischesten Lande Europas, eine religionslose Staats= schule? Hat damit nicht Frankreich in einem für alle verbindlichen Staatsgesetz es feier= lich vor aller Welt verkündet: es gibt eine religionslose Moral, es gibt eine zuverläßige Sittlichkeit ohne religiöse Grundlage! Frankreith glaubt an diese Moral! Frankreich baut seine Zukunft auf der religionssosen

sittlichen Erziehung auf!?

So steht's auf dem Papier. Aber 90 bis 95 Prozent der Franzosen glauben nicht daran. 95 Prozent der Franzosen glauben das Gegenteil. Noch mehr: 95 Prozent der Franzosen sind vom Gegenteil über= zeugt, weil sie es in ihrem eigenen sitt= lichen Verhalten tiefinnerlich erleben, daß Religion und Sittlichkeit zusammengehören. Mehr als 95 Prozent aller rechtschaffenen Franzosen sind darum rechtschaffen, brav, gute Menschen und gute Bürger, weil sie an Gott glauben, der ihnen die sittlichen Gebote auferlegt, weil sie vor einem Gott sich verantwortlich fühlen, der ihren Ge= horsam lohnen und ihren Ungehorsam strafen wird. Die religionslose Moral zum Staats= geset erhoben! Ja, so steht's auf dem Bapier. Und warum steht's auf dem Kapier? Warum ist es Staatsgeset, das doch sonst immer der Ausdruck der Ueberzeugung der Mehrheit im Lande ist? Weil die 5 Bro-

zent es so haben wollten, und weil die 95 Prozent der gottesgläubigen Franzosen schwiegen ober gar Ja und Amen sagten dazu. Weil nicht die 95 Prozent Frantreich regierten, als jenes Gesetz gemacht

wurde, sondern die 5 Prozent.

Die religionslose Moral, die Sittlichkeit ohne religiöse Grundlage! Die gibt es ja nicht nur in frangösischen Gesetzen, son= bern auch in andern Staatsgesetzen Europas. lleberall dort, wo man die neutrale, die tonfessionslose Staatsschule hat, und erst recht dort, wo man die neutrale, konfessions= lose Staatsschule zur allein staatlich aner= kannten, staatlich geschützten und staatlich unterstütten Schule im Lande gemacht hat. Also auch in der Schweiz. So steht's auf dem Papier! Aber das Volk, auch das Schweizervolk, denkt anders. 95 Prozent des Schweizervolkes denken anders. Und es kam nur darum aufs Papier, weil eine verschwindende, sicher kaum fünsprozentige Minderheit das große Wort führte, als das oberste schweizerische Schulgesetz gemacht wurde, und weil die fünfundneunzigprozen= tige Mehrheit die Minderheit ruhig gewähren ließ. Und das soll demokratisch sein? Das ist ein Hohn auf die Demofratie!

Die religionslose Moral, die Sittlichkeit So steht's ohne religiöse Grundlage! schwarz auf weiß und wohlüberlegt auch im neuesten Schulprogramm ber freisinnigdemokratischen Partei der Schweiz. Nach diesem Programm soll ja die Schule auf ihren untern Stufen auch eine sittliche und staatsbürgerliche Erziehung bringen. Man höre wohl: nicht eine religiöse, sondern nur eine sittliche und staats= bürgerliche Erziehung! Das heißt: es gibt eine zuverlässige Sittlichkeit ohne Religion, man kann ohne Religion ein guter Mensch und Bürger sein. — So lehrt und so glaubt doch die gesamte freisinnig-demokratiiche Partei der Schweiz! Nein! Sicher 80 bis 90 Brozent derjenigen, die zu diesem Programme die Unterschrift gaben, die es zu Sause als politischen Katechismus aufbewahren, glauben nicht an die religionslose Sittlichkeit, sind vom Gegenteil überzeugt, leben und handeln aus dem gegenteiligen Gedanken, aus dem religios = sittlichen Gedanken heraus. Aber gleichwohl, so steht's im Barteiprogramme, so steht's im politischen Katechismus. Warum? Weil diejenigen, die den Sat redigierten - einige wenige also — vielleicht an die religionslose Moral,

an den religionslosen braven Menschen und an den religionslosen braven und zuverlässigen Staatsbürger glaubten, und weil alle andern, benen ber Sat zur Unterschrift oder Abstimmung vorgelegt wurde, — dazu schwiegen. Und warum schwiegen sie? Weil sie nichts dachten dabei vielleicht, weil sie das Gefährliche, das Ungeheuerliche des Sabes nicht erkannten. Bielleicht, weil fie meinten, das tone modern, fortschrittlich, so ganz anders als im Parteiprogramm bes historischen politischen Gegners. leicht auch, weil sie sich sagten: in Wirklichkeit meine man es ja anders, lebe man anders! Man schreibe sittlich, aber man meine religiös-sittlich, und man werde wie bisher auch religiös-sittlich leben. Aber aus bestimmten Gründen, etwa aus zarter Rücksicht auf die 10 Prozent der Parteigenoffen, die fich zum moralischen Atheismus bekennen, beren Gewiffen man nicht wohl verlegen dürfe, denen man Gewiffens= strupeln ersparen wolle, aus diesen und andern Gründen dürfe man schon von einer religionslosen Sittlichkeit — wenigstens schreiben. Das Wort vom bloß "Sittlichen" — ohne religiöse Grundlage — verlete zwar an und für sich das eigene religiös gesinnte Gewissen, aber mit bem

eigenen Gewissen werbe man schon ind Reine kommen.

Die religionslose Moral! Eine zuver= lässige Sittlichkeit ohne Religion! So steht's auf dem Papier, so steht's auch in einer großen Bahl von tantonalen Schulgeseten der Schweiz. Die meisten dieser Gesetze reden bon einer sittlichen Erziehung, ein großer Teil davon aber nur von einer sittlichen Erziehung. Die Schule habe die Aufgabe, sittlich gute Menschen, brave, ehr= liche, selbstlose, opferfreudige und gehorsame Staatsbürger heranzubilden. Dem Ausdruck religiös=sittlich aber oder sittlich=reli= gli ös geht das kantonale Erziehungsgeset mit peinlicher Gewiffenhaftigkeit aus dem Wege. Warum? Weil die Mehrheit der stimmfähigen Kantonsbürger sich zum moralischen Atheismus bekennt? Bei Leibe nicht! 90 bis 95 Prozent der Kantonsbürger sind vielleicht tiefinnerliche moralische Theisten. Im Geset aber, das doch Ausdruck der Mehrheit im Lande sein sollte, kommt die Ueberzeugung, der Wunsch und der Wille einer verschwindenden Minderheit, die Ueberzeugung und der Wunsch und der Wille von vielleicht 5-10 Prozent der Bevölkerung zum Ausdruck. Warum? (Schluß folgt.)

Bu den pädagogischen Refrutenprüfungen.

Gegenwärtiger Stand ber Frage.

Bekanntlich murben die Rekrutenprüfungen seit Beginn des Weltkrieges nicht mehr abgehalten. Rach deffen Beendigung trat das eidgenössische Militärdepartement an die Frage ihrer Wiederaufnahme heran. Bei der großen Bedeutung, die der Frage zukommt, ist es begreislich, daß sofort auch Bresse, Lehrerschaft und Behörden dazu Stellung nahmen. Die politischen Zeitun= gen sprachen sich, soweit unsere Beobachtun= gen reichen, mehrheitlich für die Wiederaufnahme der Rekrutenprüfungen aus. In den Lehrerorganen jedoch kam der gegnerische Standpunkt häufiger zum Ausdruck. Damit ift aber nicht gesagt, daß die Gegner bei der Lehrerschaft wirklich überwiegen. Vielmehr haben bezügliche Umfragen in tatholischen Lehrertreisen eine deutliche Mehrheit für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen ergeben. Von be= sonderer Bedeutung ift in dieser Frage die Stellungnahme der Erziehungsdirektorenkonferenz. Die Tatsache, daß gerade jene Männer, die für das Bildungswesen in den Kantonen in erster Linie verantwortlich sind, so entschieden für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen eintraten, muß auch den schärssten Gegner nachdenklich stimmen. Es sei hier noch bemerkt, daß es besonders auch ersahrene katholische Führer sind, die die Wiedereinführung aus wohlerwogenen Gründen verlangen.

Seither wurde eine eidgenössischen Expertenkommission bestellt, mit der Aufgabe, darüber Antrag zu stellen, ob die pädagogischen Rekrutenprüfungen wieder aufgenommen werden sollen oder nicht. Ferener soll sie eine zeitgemäße Resorm dieser Prüfungen zum Gegenstande eingehender Beratungen machen. Die Kommission hat sich für die Wiedereinsührung der Rekrutenprüfungen entschieden. Man weiß, daß der Bund seine Kontrolle über das Volksschulwesen beibehalten will. Könnte sie nicht mehr durch die pädagogischen Restrutenprüfungen ausgeübt werden, so würde